

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1918**

12 (30.6.1918)

# Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

## Anzeigen:

5 Pfg. die einspaltige Petitzeile  
oder deren Raum,  
mit Rabatt bei Wiederholungen.

## Beilagen:

Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch &amp; Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:

5 Mk. 75 Pfg.

exkl. Postgebühren

Für Mitglieder der badischen  
ärztlichen Landesvereine,  
welche von Vereinswegen  
für sämtliche Mitglieder  
abonnieren

— 4 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

LXXII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. Juni 1918.

## Der ausserordentliche Deutsche Ärztetag,

der am 23. Juni in Eisenach stattfand, war von über 200 Delegierten besucht, auch wohnten ihm als Vertreter der preussischen Ministerien Ministerialdirektor Kirchner-Berlin und Geh. Medizinalrat Dr. Paasch-Berlin bei. Wie immer meisterhafte und packende Eröffnungsworte des Vorsitzenden Dippe-Leipzig hatte folgenden Wortlaut:

»Sehr verehrte Herren; liebe Kollegen! Seit wir uns im Juni 1914 in München getrennt haben, steht die Erde in Flammen. Der Weltkrieg, der seit Jahren immer und immer wieder als furchtbares Gespenst auftauchte, aber immer und immer wieder als unausdenkbar, ja schier unmöglich zurückgedrängt wurde, ist grimmige Wirklichkeit geworden. Neid und Hass haben die Völker rings um uns zu einem mächtigen Bunde zusammengeschlossen. Mit gewaltiger Überzahl dachten sie uns zu vernichten und, was in offenem Kampfe etwa nicht gelänge, wollten Hunger und Not vollenden. Aber deutscher Mut, deutsche Kraft und Ausdauer haben dem gewaltigen Ansturm widerstanden. Der stärkste Feind ist besiegt. Im weiten Osten ist die Mauer, die uns absperren und erdrücken sollte, zu Boden geworfen, und im Westen drängen unsere unvergleichlichen Truppen mit fast übermenschlicher Kraft den geschlagenen Feind immer weiter vor sich her.

Grosses, Gewaltiges ist geleistet worden. Alle Befürchtungen, als wäre das deutsche Volk durch Wohlleben und Verwöhnung schlaff und kraftlos geworden, sind durch die Heldentaten im Felde und durch das tapferere Durchhalten daheim widerlegt. Mit vollem Vertrauen sehen wir in die Zukunft. Ein Volk, das eine so unsagbar schwere Prüfung derart bestanden hat, muss noch zu Grossen ausersehen sein, und der Stärkste und Tüchtigste setzt sich durch, auch gegen eine Welt von Neidern und Hassern.

Ja wahrlich; stolz und zuversichtlich darf der Deutsche um sich blicken, und an diesem Stolz haben gottlob auch wir deutschen Ärzte unser angemessen Teil. Auch die deutschen Ärzte haben eine Prüfung bestanden, wie sie schwerer nicht ausdenken war, und sie haben

sie gut bestanden. Draussen und daheim hat jeder seinen Platz ausgefüllt; und wenn unser Heer, trotz fast ununterbrochener schwerster Kämpfe, Jahr für Jahr in voller Fülle und Kraft dagestanden hat, wenn es gelungen ist, Heer und Heimat vor allen Kriegsseuchen in weitem Masse zu bewahren, wenn der Gesundheitszustand im Innenlande, trotz aller Einschränkungen und Entbehrungen, in allen Kreisen der Bevölkerung überraschend günstig gewesen ist, so dürfen die deutschen Ärzte sich das zu einem guten Teil als ihr Verdienst anrechnen; und mit dankbarer Freude haben wir die uns von allen Seiten, bis zu den höchsten Stellen hinauf, gespendete Anerkennung dieses Verdienstes aufgenommen.

Aber freilich; schwere, tief beklagenswerte Verluste hat der Krieg auch uns gebracht. 3500 deutsche Ärzte etwa sind in diesen 4 Jahren gestorben. 1300 haben die Treue zu Vaterland und Beruf auf dem Schlachtfelde und im Lazarette mit dem Tode besiegelt, und von den daheim Verschiedenen ist so mancher unter der gewaltigen Kriegslast an Arbeit und Verantwortung frühzeitig zusammengebrochen. Ihnen allen gilt unser unauslöschlicher Dank. Vorbild sind sie uns gewesen und Vorbild werden sie uns bleiben für alle Zeit.

Nachdem er dann der verstorbenen Kollegen Magen-Breslau, Wallichs-Altona, Hartmann-Hanau, Deahna-Stuttgart und Munter-Berlin in ehrenden und anerkennenden Worten gedacht, fuhr er fort:

Und nun zu unserem Ärztetage. Der Krieg hat unseren früheren Zielen und Aufgaben mancherlei Neues hinzugefügt und sie können sich denken, dass wir gar oft in den seit München vergangenen 4 Jahren den dringenden Wunsch gehabt haben, dieses und jenes mit der Gesamtheit der Kollegen zu besprechen. Es schien uns aber immer wieder kaum möglich, einen Ärztetag zusammen zu bekommen, den man wirklich als eine Vertretung der Gesamtheit hätte ansehen können. War doch die grosse Mehrzahl der Ärzte im Felde und waren doch die Daheimgebliebenen zum guten Teil derart mit Arbeit überhäuft, dass man ihnen eine Abwesenheit von zu Hause, selbst auf wenige Tage, kaum zumuten konnte. So hat denn der Geschäftsausschuss, den wir in leidlicher Zusammensetzung alljährlich einberufen konnten, zu den wichtig-

sten Dingen von sich aus Stellung nehmen müssen. Wir haben uns wiederholt mit den Wünschen und Sorgen unserer Kollegen daheim und im Felde beschäftigt, wir haben die aus dem Berliner Abkommen mit den Krankenkassen entstehenden Schwierigkeiten beizulegen gesucht und wir haben wachsam alle Bestrebungen verfolgt, die dem Wiederaufbau, der Wiedererstarkung des deutschen Volkes dienen wollen und sollen.

Gerade diese Bestrebungen, das ganze weite, für die Zukunft so überaus wichtige Gebiet der Bevölkerungspolitik, sozialen Hygiene oder wie man es in seinen verschiedenen Zweigen nennen will, wird für uns Ärzte von besonderer Bedeutung werden. Greift doch vieles, was da geschehen muss, tief in unseren Beruf ein, und kann das Ganze doch nur dann zu einem wirklich guten Ergebnisse führen, wenn es von der Zustimmung und Mitarbeit aller Ärzte getragen wird. Wir sind zu dieser Mitarbeit bereit, wenn sie uns in genügendem Masse und in der richtigen Form geboten und ermöglicht wird; und ich möchte auch von dieser Stelle aus alle, die es angeht, dringend bitten: fangt nichts an, sucht nichts durchzuführen ohne enges Zusammengehen mit den Landesvertretungen der Ärzte, d. h. mit der gesamten Ärzteschaft. Will man uns auch hier wieder auf unserem ureigensten Gebiete ungehört mit Massnahmen überraschen, die der Gesamtheit der Ärzte nachteilig sind (und es liegen Anzeichen dafür vor, dass man das will), so muss das zu einer schweren Schädigung der ganzen Sache, der grossen, wichtigen und so überaus ersten Aufgaben führen. Hoffentlich haben wir recht bald die Möglichkeit, unsere Mitarbeit in der Bevölkerungspolitik auf einem ordentlichen Ärztetage eingehend zu besprechen.

Aber meine Herren, dringender als das alles und einen weiteren Aufschub nicht duldend, erscheinen uns die beiden Fragen, derentwegen wir sie heute hierher gebeten haben.

Mögen unsere Feinde im Westen sich noch so zuversichtlich und siegesbewusst gebärden: der Krieg geht doch seinem Ende, seinem für uns guten Ende, zu. Darüber kann gar kein Zweifel sein. Und der »schöne Tag«, »wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit«, rückt mit jedem neuen siegreichen Schlage ein tüchtiges Stück näher heran. Da heisst es auch für uns, rechtzeitig alles nötige für den Übergang aus dem Kriege in den Frieden vorbereiten, für das Überleiten in die alten Bahnen, für das Neueinrichten, für das Nachholen alles Versäumten. Wir wollen Ihnen berichten, was hierfür bisher geschehen ist und wollen mit Ihnen beraten, was noch zu geschehen hat. Es ist uns nicht nur eine heilige Pflicht, sondern auch eine grosse, aufrichtige Freude, alles zu tun, um Kriegsnot und Kriegssorgen in unseren Reihen wirksam zu bekämpfen, und alles möglichst bald und glatt wieder in die geordneten, geschlossenen Verhältnisse zu leiten, deren wir uns vor dem Kriege erfreuen durften.

Und der zweite Punkt unserer Tagesordnung, die drohende und sicher kommende Erweiterung der Reichsversicherungsordnung? Nun auch da bedarf die Wichtigkeit und Dringlichkeit wohl keiner langen Begründung. Es handelt sich da nicht nur um die beiden Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie, es handelt sich im Grunde um sehr viel mehr. Das, was wir

oft genug vorausgesehen und vorausgesagt haben, will unter den Einwirkungen des Krieges Tatsache werden: die zunächst nur für die wirtschaftlich Schwachen geschaffene Versicherung gegen Schädigungen der Gesundheit, will sich zu einer Versicherung des ganzen Volkes auswachsen. Das stellt uns über kurz oder lang in ziemlich im Gesamtgebiete unserer Tätigkeit geschlossenen Verbänden gegenüber, das nimmt dem ganzen auch noch den letzten Rest sozialer Wohltätigkeitsverpflichtung, und das zwingt uns unbedingt dazu, unser ganzes Verhältnis zu der Krankenversicherung rechtzeitig von neuem einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Unsere Forderungen werden auch dabei wieder in der Hauptsache die alten sein. Die alten, die eben immer die richtigen waren und die ganze Bewegung von vornherein in ihrer vollen Bedeutung, in ihrem vollen Umfange erfassen.

Sie wissen, meine Herren, dass einige unserer Kollegen angesichts der stetig zunehmenden Einengung der freien Praxis nicht abgeneigt sind, auf den übrig bleibenden kümmerlichen Rest freiwillig zu verzichten und sich in den Hafen leidlich bezahlten Beamtentums zu flüchten. Zu verstehen ist diese kleinmütige Verzagttheit allenfalls, zu billigen ist sie aber nicht. Das wäre eine Kur, würdig unseres hochberühmten Kollegen Eisencart, aber nicht würdig eines tapferen deutschen Arztes. Nein, wir wollen unserem Vaterlande, soweit es an uns liegt, seinen hochstehenden freien Arztstand erhalten. Wir sind heute wie immer fest davon überzeugt, dass die Krankenkassen und die Versicherungsverbände aller Art nichts besseres tun können, als diese Freiheit anzuerkennen und unangetastet zu lassen. Und wir wissen, dass auch die Bestrebungen zur Erhaltung der Volkszahl und der Volkskraft mit der freiwilligen Mitarbeit einer freien Ärzteschaft am besten ihr Ziel erreichen werden. — Und nun lassen sie mich den Schluss meiner Rede an den Anfang anknüpfen, an die Zeit, in der wir stehen. Wahrlich, eine harte, schwere, aber auch eine grosse, stolze Zeit. Eine Zeit, um die uns, die wir sie mit erleben dürfen, spätere Geschlechter beneiden werden. Lassen sie uns alle dieser Zeit würdig bleiben bis zu ihrem guten Ende. Und lassen sie uns den grossen Einfluss, den wir Ärzte auf alle Schichten und Kreise des Volkes haben, einsetzen zum Festhalten, zum Durchhalten bis zu einem guten, glücklichen, deutschen Frieden.

Mit diesem Wunsche, diesem Gelöbnisse eröffne ich unseren ausserordentlichen Deutschen Ärztetag. —

Über den Punkt 1 der Tagesordnung über die beim Übergang aus dem Kriegs- in den Friedenstand im Interesse der Kriegsarzte zu treffenden Hilfsmassnahmen berichteten Hartmann-Leipzig und Sardaemann-Marburg. Während der erstere die wirtschaftliche Seite der Frage erörterte, sprach der letztere über die für die wissenschaftliche Aus- und Fortbildung der Kriegsarzte zu treffenden Massnahmen. Beide Berichte waren gleichermassen erschöpfend und überzeugend und wenn sie auch nicht viel Neues bringen konnten, was in diesen seit Jahr und Tag schon oft erörterten Fragen nicht schon gesagt worden wäre, so fassten sie doch dies alles so wirkungsvoll zusammen, dass reicher Beifall der Zuhörer die trefflichen Ausführungen lohnte. Es lag in der Natur der Sache, dass besonders die Ausführungen

Hartmanns über das was der Leipziger Verband alles zu Gunsten sowohl der im Felde stehenden, wie in der Heimat beschäftigten Ärzte während der Kriegszeit getan, grosses Interesse erregten, aber so Bedeutendes auch die Hilfskassen, die Witwen- und Darlehenskasse des Verbandes geleistet, die Aufsehen erregende Tatsache, dass etwa 3000 Kriegsarzte so schwere wirtschaftliche Schäden erlitten haben, dass einer grossen Zahl von ihnen der völlige Ruin in Aussicht steht, beweist, wie ausserordentlich viel zu tun übrig bleibt, nicht nur für die ärztlichen Organisationen, sondern auch für den Staat, der seine nach dem Kriege doppelt wichtige Aufgabe der Bevölkerungspolitik nur erfüllen kann unter der hingebenden Mitwirkung eines freien, wissenschaftlich auf der Höhe stehenden und in seiner wirtschaftlichen Existenz gesicherten Ärztestandes. In besonders entscheidender Weise betonte Hartmann unter allgemeinen Beifall, dass die Aufhebung der Karenzzeit überall wo sie noch bestehe, eine unumgänglich notwendige Massnahme sei. In der Tat wäre das Weiterbestehen der Karenzzeit, die leider an recht vielen Orten noch eingeführt ist, auch nach dem Kriege nicht nur das denkbar grösste Unrecht gegen die jungen Kollegen, die so schwere Opfer gebracht, es wäre auch die grösste Gefahr für die gesamte Ärzteschaft, da niemand es den aus der Kassenpraxis Ausgeschlossenen verdenken könnte, wenn sie eigene Wege gingen. Die von den Berichterstattern vorgeschlagenen Entschliessungen wurden einstimmig angenommen. Sie lauten:

Der am 23. Juni 1918 in Eisenach versammelte Kriegsarztetag erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Berichterstatter einverstanden. Dankbare Anerkennung zollt er den zentralen und örtlichen Organisationen wie auch den einzelnen Ärzten für all das, was sie bisher im Interesse der Aus- und Fortbildung der Kriegsarzte sowie zur Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Heimat- und Heeresärzte geleistet haben. An alle die Vereine aber, die mit der Schaffung solcher Einrichtungen noch im Rückstande sind, richtet er die dringende Aufforderung, schleunigst und wirksam das Versäumte nachzuholen. Die ärztliche Organisation hält es für ihre Ehrenpflicht, die ihrem Stande durch den Krieg geschlagenen Wunden soweit wie irgend möglich, aus eigener Kraft auf dem bewährten Weg der Selbsthilfe zu heilen.

An die Zivil- und Militärbehörden stellt der Arztetag folgende Forderungen für den Übergang in den Frieden:

Es möchte bei der Demobilisierung und der Reihenfolge der Entlassung auf die verheirateten Ärzte, die Familienväter, die älteren Ärzte und auf die Zeitdauer der Abwesenheit von der Heimat nach Möglichkeit Rücksicht genommen,

es möchten den heimkehrenden Ärzten militärische Stellen an ihrem Heimatorte zur Verfügung gehalten werden;

ebenso möchte die Hälfte aller Assistentenstellen und staatlichen und städtischen Krankenhäuser für Kriegsteilnehmer offengehalten und daselbst Vorsorge getroffen werden für die Einrichtung von Dauerstellen für Verheiratete;

für die wissenschaftliche und praktische Aus- und Fortbildung der Feldärzte sollen geeignete und genügende kostenlose Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden;

den Ärzten sollen aus den aufzulösenden Lazaretten Instrumente, Mikroskope, Untersuchungsstühle, Klinikeinrichtungen und dergleichen zu billigen Preisen und den Landärzten, Kleinstadt- und sonstigen Fuhrwerk benötigenden Ärzten, Pferde, Autos, Gummireifen usw. zu Enteignungspreisen zur Verfügung gestellt werden;

auch sollen ihnen die für die Handwerker geschaffenen Kriegshilfskassen zugänglich gemacht werden.

Das Studium der Ausländer an den deutschen medizinischen Fakultäten und die Niederlassung ausländischer Ärzte in Deutschland, insbesondere in den Kur- und Badeorten, sollen in dem schon wiederholt vom Deutschen Ärztetag verlangten Masse beschränkt werden.

Der Ärztetag beauftragt den Geschäftsausschuss, die für diese Forderungen notwendigen Schritte unverzüglich bei den zuständigen Stellen einzuleiten.

Berichterstatter für den zweiten Punkt der Tagesordnung, die bevorstehende Ausdehnung der Versicherungspflicht, war Streffer-Leipzig. Streffersche Referate sind immer ein Ohrenschaus nach Inhalt, Form und Vortragsweise. So war es auch dieses Mal. In überaus wirkungsvoller Weise schilderte er die grossen Schäden, die eine schrankenlose Ausdehnung der Versicherungspflicht, wie die Sozialdemokratie sie fordert, oder auch eine beschränkte nach dem Zentrumsantrag, die in der Endwirkung fast auf dasselbe herauskommen würde, da nur ein zwanzigstel der Bevölkerung nicht zwangsversichert wäre, für das Volk wie für die Ärzte mit sich bringen würden. In überzeugendster Weise wies er nach, dass, wenn die Ausdehnung der Versicherungspflicht doch kommen werde, es eine Staatsnotwendigkeit sei, dafür zu sorgen, dass ein freier, wissenschaftlich hochstehender, in seiner Zahl nicht zu beschränkter Ärztestand vorhanden sei. Nichts habe das besser bewiesen als der Krieg. In der Tat kann man Heere aus dem Boden stampfen, wie unsere Gegner es bewiesen, Offiziere können zu Tausenden während des Krieges ausgebildet werden, aber die nötige Zahl tüchtiger Ärzte muss stets vorhanden sein, sie kann nicht in den Zeiten der Not erst geschaffen werden. Es wäre recht zweckmässig, den Strefferschen Bericht weiten Kreisen, besonders aber den Reichstagsabgeordneten, im Wortlaut zur Kenntnis zu bringen. In der dem Bericht folgenden Besprechung, die sich besonders durch die temperamentvollen, mit witzigen und drastischen Redewendungen gespickten Ausführungen des Kollegen Götz-Leipzig recht lebhaft gestaltete, wurde von allen Seiten betont, dass, wenn eine Ausdehnung der Versicherungspflicht, vor allem auch die gesetzliche Einführung der Familienversicherung nicht abzuwenden sei, die gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl eine Lebensnotwendigkeit für den ärztlichen Stand sei.

Die vom Berichterstatter vorgeschlagene, einstimmig angenommene Entschliessung lautet:

Der ausserordentliche Deutsche Ärztetag vom 23. Juni 1918 hält eine Erhöhung der Grenzen für die Versicherungspflicht und die Versicherungsberechtigung

(§§ 165, 178, 314 R.-V.-O.) oder gar eine völlig unbegrenzte Versicherungsberechtigung, wie sie von den im Reichstage eingebrachten Anträgen beabsichtigt wird, nicht für notwendig und im Rahmen der jetzigen kassenärztlichen Verträge für unvereinbar mit den ideellen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen des ärztlichen Standes und erhebt deshalb entschieden Widerspruch dagegen. Findet trotzdem gegen die gewissenhafte Überzeugung der deutschen Ärzteschaft eine Erweiterung des Kreises der Versicherten statt und wird damit die freie ärztliche Berufstätigkeit weiter eingeschnürt, dann muss die freie Zulassung zur kassenärztlichen Tätigkeit für alle dazu bereiten Ärzte gesetzlich festgelegt und die kassenärztliche Entschädigung auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. Unter diesen Voraussetzungen erklärt sich der Ärztetag damit einverstanden, dass die vielfach jetzt schon gewährte Krankenpflege an versicherungsfreie Familienmitglieder der Versicherten (§ 205 R.-V.-O.) zur Erhaltung und Stärkung der Volkszahl und Volkskraft unter die Regelleistungen der Krankenkassen aufgenommen wird.

Es wurde dann ferner noch ein Antrag Götze angenommen, nach dem der Geschäftsausschuss beauftragt wird, eine Normaltaxe auszuarbeiten, die dann in Kraft treten soll, wenn die ärztlichen Forderungen von den gesetzgebenden Faktoren nicht berücksichtigt werden und ein vertragloser Zustand eintritt.

Ferner wurde angenommen ein Antrag Steinheim-Nürnberg, nach dem die Bundesregierungen ersucht werden sollen, entweder die Mindesttaxe der Gebührenordnungen zeitgemäss zu erhöhen, oder aus den Gebüh-

renordnungen die Bestimmung, dass die Mindestsätze für die Kassenpraxis Geltung haben, zu streichen.

Damit war die Tagesordnung des ausserordentlichen Ärztetages erledigt, dem das Fehlen von allen offiziellen Reden und Empfängen und festlichen Veranstaltungen weder an innerem Gehalt und Eindruck auf die Teilnehmer noch an der Pflege gemütlichen und herzlichen kollegialen Verkehrs irgend welchen Abbruch getan hat.

Da die leidige Verpflegungsfrage gerade bei solchen Gelegenheiten eine besondere Rolle spielt, so mag noch erwähnt werden, dass vor allem die süddeutschen Vertreter sehr angenehm enttäuscht waren. Nicht nur für Unterkunft war bestens gesorgt, sondern auch Speise und Trank waren in einer Reichhaltigkeit und Güte vorhanden, die uns die Kriegszeit fast völlig hätte vergessen lassen, wenn nicht der gesunkene Geldwert daran erinnert und es manchem Delegierten einiges Kopfzerbrechen gemacht hätte, seine Ausgaben mit den Diäten in Einklang zu bringen. So hat denn Eisenach seinen alten guten Ruf, den es früher bei so manchem Ärztetag bewährte, aufs neue befestigt und der kleine nackte Bronzeknabe am Graf Richter-Denkmal, der die Schuld an dem tragi-komischen Zerwürfnis war, wird sich freuen, in Zukunft seine nunmehr als sittlich einwandfrei anerkannten Formen nicht nur den kritischen Blicken Eisenacher Jungfrauen, sondern den ebenso sachverständigen deutscher Ärzte darbieten zu können.

Auf die Delegiertenversammlung des Leipziger Verbandes, die dem Ärztetag voraus ging, kommen wir demnächst zurück.

## Anzeigen.

Die völlige Erschliessung der Opiumdroge  
in Form der wasserlöslichen Gesamtalkaloide liegt vor in

### PANTOPON

800 Veröffentlichungen aus allen Disziplinen der Medizin anerkennen die bedeutende therapeutische Eigenart u. stellen die Anwendung auf eine sichere wissenschaftliche Grundlage.

TABLETTEN    LÖSUNG    AMPULLEN    SIRUP

CHEMISCHE WERKE GRENZACH A.G. GRENZACH (BADEN)

Drahtanschrift: „CEWEGA“ GRENZACH.

Zur Digitalisbehandlung  
empfehlen zahlreiche Autoritäten

### DIGALEN

Schrifttum: über 900 Veröffentlichungen.

Lösung    Tabletten    Ampullen

CHEMISCHE WERKE GRENZACH A.G.

GRENZACH (BADEN)

Drahtanschrift: „CEWEGA“ GRENZACH.

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schömberg b. Wildbad

Kombinierte Anstalts- und  
Tuberkulinbehandlung.  
Lungenkollaps-therapie.  
Operat. Kehlkopf-therapie.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

— Chefarzt Dr. Bandelier —

Strahlentherapie, (Röntgen, Quarzlicht). **— Bleibt dauernd geöffnet. —**

Wirt. Schwarzwald  
650 m. ü. d. Meer.

Mittlere Preise.  
3 Ärzte.

Illustrierte Prospekte kostenfrei  
durch die Verwaltung.

# Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldoganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschliessen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

498]

**GOLDHAMMER-PILLEN**

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip.  
Darmlöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei  
**Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen**

Scp. à 60 Pillen in den Apotheken. Ärztemuster gratis.  
**Laboratorium F. Augsberger, Strassburg 1/2.**

415]24.1

**MOSER'S COCA-PEPSIN PRÄPARATE:**  
**DIGESTOMAL, ELIXIR u. TABLETTEN**  
SAUER und ALKALISCH. 310]22.1

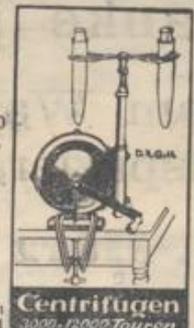
— Kombination von Bitterstoffen mit Verdauungsfermenten —  
klinisch erprobt und zuverlässig bei den verschiedensten Magen- und Darmkrankheiten und hervorragend als  
**Digestivum, Stomachicum, Roborans.**

Vorzüge: Eminente Verdauungskraft, rasch appetitanregende Wirkung, u. damit zusammenhängend eine natürl. Besserung des Kräftezustandes.  
Chem. Labor. J. Moser, Kirchzarten-Freiburg i. Br.

**H. C. Ulrich**  
Ulm a. D.

Münsterplatz 15, Telefon 1290  
**Werkstätten und Lager für Chirurgie-Instrumente und Kunstgliederbau etc.**

Einzellieferungen und komplette Einrichtungen für Ärzte, Krankenhäuser, Laboratorien u. s. w. in anerkannter Güte.  
Kostenfreie Anarbeitung von Plänen und Vorschlägen; 400]13.1  
Schleiferei und Reparaturen.

**Centrifugen**  
3000-12000 Touren

**Scharfe Instrumente unübertroffene Güte**

**Sanatorium Stammberg**  
Schriesheim a. d. Bergstrasse  
für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten Mittelstandes. — 5 M bis 7.20 M pro Tag. — Sommer- und Winterkur.  
Prospekt durch die **Verwaltung**.  
Auch während des Krieges geöffnet. 390]24.1

**Briefmarken**  
Ausw. gegen Ref. Tausch und Kauf v. hochv. Bay. u. Wittbg. Mkn.  
**Fritz Backhaus, Mörs 12** (Rhld.) 36]1.1

Den Herren Bezirksärzten zur gefälligen Kenntnisnahme!  
Die im Schulverordnungsblatt Nr. 18 von 1915, Seite 157, vorgeschriebenen Formulare zum  
**Zeugnis**  
über körperliche Beschaffenheit und Gesundheitszustand  
für die Meldung zur Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt  
(§ 3 Absatz 2 Ziffer 3 der Schulordnung der Lehrerbildungsanstalten vom 1. März 1904)  
sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Karlsruhe

**Malsch & Vogel**  
Buchdruckerei und Verlagshandlung

## Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19728.

### Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

**Angermünde, Kr.**

**Berlin-Lankwitz  
Bremen**

**Corbetha**

**Diedenhofen, Loth.  
Dietz a. L.  
Dietzenbach, Hess.  
Düsseldorf**

**Elbing  
Eschede, Hann.**

**Freiwaldau (Schles.)  
Freudenberg**

**Gellenkirchen,  
Kr. Aachen**

**Gröba-Riesa  
Gröditz b. Riesa  
Grossbeeren, Bez.  
Guben  
Guxhagen, Bezirk  
Cassel**

**Halle S.  
Hanau, San.-Verein  
Heckelberg, Kreis  
Oberbarnim  
Holzappel i. T. und  
Umgebung**

**Illingen, Rhld.**

**Kaiserslautern  
Kaufmännische  
Kr.-K. für Rheinld.  
u. Westf.**

**Klingenthal, Sa.  
Köln, Rh.  
Kraupischken,  
O.-Pr.  
Kreuznach, Bad**

**Lichtenrade bei  
Berlin**

**Mohrungen, Bez.**

**Niederneukirch**

**Oberbarnim, Kreis  
Oberneukirch  
Oderberg i. d. Mark  
Ostritz, Sa.  
Ottweiler, Rhld.**

**Preuss. Holland,  
Bezirk**

**Quint b. Trier**

**Reichenbach,  
Schlesien.  
Riesa a. Elbe-Gröba  
Ringenhain  
Rothenfelde bei  
Fallersleben  
Ruhla, Thür.**

**Schirgiswalde,  
Regabzk. Bautzen  
Schönebeck a. E.  
Schorndorf,  
Württemberg  
Schreiberhan,  
Riesengebirge  
Schweidnitz, Schl.  
Bahnarztst.  
Selb, Bayern**

**Stahnsdorf, s. Telt-  
Strassburg, Els.**

**Teltow, Brdbg.  
Templin, Kreis**

**Waldorf, Hessen  
Warmbrunn-  
Hermisdorf, Ries-  
engebirge  
Weissenfels a. S.  
Weissensee b. Berlin  
Witkowo, Posen**

**Zeltz, Prov. Sa.  
Zillertal-Erd-  
mannsdorf,  
Riesengebirge  
Zobten a. B., Schl.**

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das **Generalsekretariat, Leipzig**, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schul-, Arzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 487]

## Sanatorium Nordrach

im bad. Schwarzwald

### für Lungenkranke (Private).

Herrliche Lage direkt am Wald, schöne und bequeme Waldspaziergänge.

Eröffnet am 1. März 1915.

Leitender Arzt: Dr. K. Weltz.

416|24,12

**Dr. Reicher's Kuranstalt „Hohenlohe“  
Bad Mergentheim (t. Württ.)  
für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten.  
Für Verpflegung bestens gesorgt.**

427|9,4

**Institut für Asthmakranke,  
Röntgen-Laboratorium, Pneumothoraxbehandlung  
ganzjähriger Betrieb.  
San.-Rat Dr. Br. Alexander, Bad Reichenhall.**